

Minister Claude Meisch stellt Zahlen zur akademischen Rentrée vor

Am liebsten weg von zu Hause



80 Prozent der Luxemburger gehen zum Studieren ins Ausland. Viele kehren danach nicht nach Luxemburg zurück. Dieses Problem wurde Anfang Oktober bei der REEL in München diskutiert. Foto: Guy Jallay

POLITIK & GESELLSCHAFT / MICHÈLE GANTENBEIN

Die meisten Luxemburger zieht es zum Studieren ins Ausland. 80 Prozent der in Luxemburg ansässigen Studierenden tun das, 20 Prozent (knapp 4 000 Studierende) absolvieren ihr Hochschulstudium in Luxemburg – an der Uni Luxemburg oder in einem BTS-Programm. Das teilte Hochschulminister Claude Meisch (DP) gestern bei einer Pressekonferenz zur akademischen Rentrée mit.

Ein Zuwachs ist bei den BTS-Studiengängen zu verzeichnen. 2020/21 wurden 330 Diplome vergeben, so viel wie nie zuvor. 889 Personen waren vergangenes Jahr in einem BTS eingeschrieben, auch das ist neuer Rekord. Den Erfolg schreibt der Minister der Einführung neuer BTS-Studiengänge und dem breiten Angebot zu.

Bevorzugtes Studienland der Luxemburger ist Deutschland. Doch auch Österreich und die Niederlande erfreuen sich seit gut vier Jahren zunehmender Beliebtheit. In den

Niederlanden stieg die Zahl der Luxemburger Studenten von 642 auf 1 403. In Belgien, Frankreich und Großbritannien stagnieren die Zahlen.

142 Millionen Euro an Beihilfen

An zweiter Stelle auf der Beliebtheitsskala steht Luxemburg. Dort waren 2020/21 6 783 Studierende aus 130 Nationen eingeschrieben. 40 Prozent von ihnen haben die Luxemburger Nationalität, 43,5 Prozent stammen aus einem anderen EU-Land und 16,7 Prozent aus einem Drittland.

Auch die Zahl der Studienbeihilfenempfänger nimmt von Jahr zu Jahr zu. Im vergangenen Jahr haben 33 589 Studierende die staatlichen Beihilfen in Anspruch genommen, darunter 19 898 Einheimische und 13 691 Grenzgänger. Im Vorjahr waren es insgesamt 30 808 Empfänger. Die Beihilfen haben den Staat 142,6 Millionen Euro (2019/20: 128,6 Millionen) gekostet. Darüber hinaus hat der Staat Darlehensgarantien in Höhe von 104,1 Millionen Euro genehmigt. Insgesamt belaufen sich die aktuellen Darlehensgarantien auf knapp 600 Millionen Euro.

Beliebtester Studienbereich sind nach wie vor die Wirtschaftswissenschaften. Doch auch das Ingenieurwesen sowie die Bereiche Bildung und Medizin erfreuen sich großer Beliebtheit. Die Uni Luxemburg bietet nun auch den Bachelor in Medizin sowie eine Ausbildung in medizinischen Fachgebieten (Allgemeinmedizin, Onkologie, Neurologie) an. Zum ersten Mal können Studenten nun das zweite Medizinstudienjahr in Luxemburg absolvieren.

Ab 2023 sollen an der Uni Luxemburg auch Bachelorstudiengänge in der Pflege angeboten werden. „Auf diese Weise entsteht ein neuer Schwerpunkt an der Uni rund um den medizinischen und den Gesundheitsbereich, der sich gut in die bestehenden Aktivitäten – auch in der Forschung – einfügt“, so der Hochschulminister.

Externe Evaluierung der Uni

Neben der Forschung soll künftig auch die Lehre an der Uni Luxemburg einen größeren Stellenwert erhalten. „Bislang galt die Forschung als DNA der Uni. Das

stimmt auch, aber wir wollen nun, dass das in gleichem Maße für die Ausbildung gilt“, sagte Meisch. Hintergrund ist eine externe Evaluierung der Ausbildungsprogramme der Uni durch internationale Experten und Studenten. In zwei Bereichen besteht Verbesserungsbedarf: bei der Governance und der Qualitätskontrolle. Das bedeutet konkret, dass die Ausbildung in den strategischen Dokumenten der Hochschule sowie auch in der Konvention zwischen dem Staat und der Uni stärker berücksichtigt wird. Die Uni muss sich interne Qualitätssicherungsstrukturen geben, und sie – beziehungsweise einzelne Ausbildungen – brauchen eine Akkreditierung. So kann sichergestellt werden, dass sie international geltenden Qualitätskriterien und Qualitätsstandards entsprechen.

Künftig soll zudem ein Studenten-Tracking gemacht werden, um den Werdegang der Studenten nach dem Studium zu verfolgen „und so den gesellschaftlichen Impact der Ausbildungen an der Uni besser einschätzen und lenken zu können“, so Claude Meisch.

Nationale Ausbildungsstrategie

So wie Luxemburg sich eine nationale Forschungsstrategie gegeben hat, will das Land sich jetzt auch eine nationale Ausbildungsstrategie geben mit thematischen und qualitativen Schwerpunkten, „um qualitativ hochwertige Ausbildungen zu garantieren und den Bedürfnissen des Landes gerecht zu werden“, so der Minister. Das betrifft sowohl die Initialausbildung als auch die universitäre Weiterbildung. Diese Strategie findet ihren Niederschlag in einem neuen Hochschulgesetz.

Meisch kündigte des Weiteren die Schaffung einer international anerkannten Akkreditierungsagentur für Hochschulinstitute und Hochschulausbildungen an. Bislang arbeitete Luxemburg mit externen Agenturen zusammen, die teilweise unterschiedliche Kriterien angewandt haben.

Im Bereich der universitären Weiterbildung soll das 2018 gegründete University of Luxembourg Competence Center eine wichtigere Rolle spielen. In dem Zusammenhang ist eine Annäherung mit anderer Weiterbildungsakteuren

(Handelskammer und Arbeitnehmerkammer) geplant. Ziel ist es, einen einzigen Akteur aufzubauen.